

Diverse Weinländer Kandidaturen für Bundesbern

ZÜRICH. Gemäss dem Statistischen Amt des Kantons Zürich sind zwölf Zürcher Kandidaturen für die Ständeratswahlen diesen Herbst bekannt: acht Männer und vier Frauen. Darunter die gebürtige Flurlingerin und heutige Stadtzürcherin **Regine Sauter** (FDP), seit 2012 Direktorin der Zürcher Handelskammer und seit Oktober 2015 bereits im Nationalrat. Bis zum 18. August läuft eine 7-tägige Nachfrist bei den Ständeratskandidaturen; eingereichte Wahlvorschläge können zurückgezogen oder geändert und neue Wahlvorschläge eingereicht werden. In den Wahlunterlagen ist zum ersten Mal ein Beiblatt mit Angaben zu den Ständeratskandidierenden enthalten.

Für den Nationalrat – hier sind im Kanton Zürich 44 Wahlvorschläge (offiziell anerkannte Parteien/Verbindungen) eingegangen – empfiehlt sich **Martin Farnert** (FDP, Stammheim), der vom Zürcher Bauernverband portiert wird. Es ist nach 2019 die zweite Kandidatur des Stammer Unternehmers und Präsidenten des Hauseigentümerverbands Region Winterthur. Bei den Wahlen vor vier Jahren musste Farnert nur knapp, nach Auszählung der Stimmen der Stadt Zürich, den Nationalratsitz in Bundesbern Andri Silberschmidt überlassen. Farnerts Nachbar, der Stammer Biobauer und ehemalige SVP-Kantonparteipräsident **Konrad Langhart**, möchte nach seinem Parteiwahlwechsel für die Mitte ins nationale Parlament gewählt werden.

Bei der EVP stellt sich die Lehrerin und Betriebsökonomin **Christina Furrer** (Henggart) als Nationalratskandidatin zur Verfügung. Die Eglisauer Immobilienbewerkschafterin **Sarah Bruppacher** kandidiert für die SVP für den Nationalrat, das im Bereich «KMU»; für die Junge SVP tritt der Adliker Logistiker **Linus Meier** an. Die SP, die Grünen, die Grünliberalen sowie die EDU im Kanton Zürich weisen für die Wahlen vom 22. Oktober derzeit keine Kandidierenden aus dem Weinland oder Rafzerfeld aus.

Die offiziellen Wahllisten für die Nationalratswahlen werden am 17. August ausgelost und am 18. August publiziert. (ajo)

«Achtung, itz gits Hitz, ein Grad mehr – und dann kippts»

Mit Kilian Ziegler erlebte das nordArt-Publikum im Steiner Asylhof unter dem Titel «99 °C – Wortspiele am Siedepunkt» einen hintergründig-sprachverspielten Abend, bei dem es um Klima und Temperaturen im Allgemeinen und beim Menschen ging.

Edith Fritschi

STEIN AM RHEIN. Alles in Rot. Roter Tisch, roter Stuhl, rotes Plakat, und dann kommt der Wortakrobat aus Olten auf die Bühne. Knallrote Schuhe natürlich, die sagen, sehr hier, hier bin ich! Natürlich, man muss sich bemerkbar machen in diesen Zeiten, in dem das Klima – auch das politische – immer wärmer wird. Die Erde erhitzt sich, und die Gemüter auch. Schliesslich sind wir, das weiss nicht nur der coole Herr Ziegler, kurz vor dem Siedepunkt. 99 Grad, danach fängt es an, zu brodeln. Deshalb gibts zu Beginn im gut besetzten, aber nicht ausverkauften Asylhof am Donnerstagabend eine zieglerische Einführung in die Temperaturskala. Bei 60 Grad sei das Leben ganz unmöglich, weiss Ziegler, und Politiker nach der Wahl bevorzugten 180 Grad. Achtung: «itz gits es bitzeli Hitz», warnt der Wortakrobat, alles sei kurz vor dem Siedepunkt, «ein Grad mehr, dann kippts.» Das kann in grossen oder kleinen Momenten im Leben sein, und genau diese fängt der Sprachkünstler spielerisch und im Oltner Dialekt ein, zerlegt Wörter in Einzelteile, setzt sie kreativ zusammen und gibt ihnen einen neuen, anderen Sinn, Unsinn oder Hintersinn.

Auf was Ziegler in seiner klimatischen Reise zwischen kalt und heiss und dazwischen (moitié, moitié) alles findet, zeigt, wie genau er die brodelnde Welt betrachtet und Alltagslichkeiten oder Selbstverständlichkeiten aufs Maul schaut. Ein Welteklärer der anderen Art, der das Tempo liebt, beim Slammen ins Hochdeutsch wechselt und sich als Autogegner und Zugliebhaber outet. Das muss man schliesslich, wenn man aus Olten kommt, dem «Umsteigebahnhof» zwischen Basel und Bern. Einer, der als Kind an «selektivem Mutismus» litt, und später seine AHV-Nummer nicht weiss, sich aber sich gern im «Schönheitssalon Wiest» aufhält und doch nie wie Ryan Gosling aussieht.

Ja, der Mann hat Selbstironie und Sprachwitz, er weiss die Worte zu verwandeln und rappt auch mal mit seinem Wasserkocher, den



Kilian Ziegler präsentiert bei der nordArt sein erstes Solo-Programm «99 °C» und zeigt, wie man auch bei heissen Temperaturen einen kühlen Kopf bewahrt.

BILD SELWYN HOFFMANN

«Zum Energiesparen soll man sich dumme Freunde suchen – sie sind nicht die Hellsten.»

Kilian Ziegler
Wortakrobat

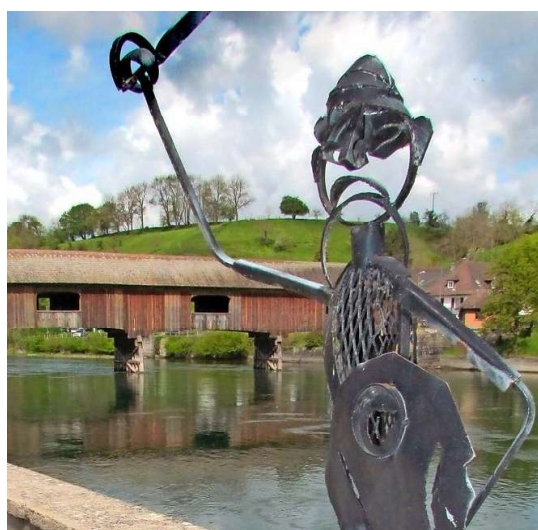
er als «loop» verwendet. Und er kann mit dem Publikum, zeigt enorme Bühnenpräsenz bei diesem knapp zweistündigen Programm als Alleinunterhalter, unterstützt nur vom Computer, aus dem sich aberwitzige Powerpoint-Präsentationen herauschälen, die manchmal ein Eigenleben führen wollen. Doch die Pannen meistert Ziegler souverän, kommuniziert mit den Zuschauern, die die wortspielerischen Gags mit Zwischenapplaus belohnen.

Kein Lamentieren, dafür Humor

Nach der Pause wird Ziegler kurz besinnlicher, erzählt in anaphorischem Staccato, was sich irgendwo, irgendwie, bei irgendwem auf der Welt gerade ereignet: Unterdrückung, Verbrechen, Krieg, alles, was man täglich aus der Tagesschau kennt und fürchtet. Dann wendet er sich wieder heiteren Formen zu. Aber statt mit Moralin kommen sie leichtfüssig, wort-

spielerisch trippelnd und manchmal absurd daher, dargeboten von einem, der das Leben kennt und stets mit allen Facetten wieder neu erzählen kann, weil er hinhört und hinschaut.

Der vielfach ausgezeichnete Wortakrobat erzählt von Piloten mit Flugangst oder vom «Sey-Schellen Ursli» der mit Glocken dealt, und fragt, wie man bei der drohenden Temperatur-Tortur keine kalten Füsse kriegt oder den High Noon als «Point of no return» vermeidet. Statt nur zu lamentieren, hat er auch praktische Tipps parat: Zum Wassersparen Pinkel- und Duschgemeinschaften bilden, aber vorher noch «Duzis» machen, denn es heisst ja du-schen und nicht «sie-schen». Und: «Zum Energiesparen soll man sich dumme Freunde suchen – sie sind nicht die Hellsten.» Ja, man hat einiges gelernt an diesem Abend. Auch lachen kann das Klima verändern – zumindest jenes direkt vor Ort.



Seitenblicke «Dschingis Khan» am Rheinufer

An der Ufermauer zwischen dem Museum Diessenhofen und der Rheinbrücke: Zu Füssen des buchstäblich drahtigen und durchsichtigen Kriegers aus Metall gibt eine Messingtafel Auskunft. «Dschingis Khan (1162 bis 1227)» steht dort geschrieben. Die Aufgabe der Eisenskulptur – die Bewachung des Rheinübergangs? Die Gestalt stand bis zum Ende des «Anzeigers am Rhein» vor 20 Jahren während vier Jahrzehnten im Garten des Herausgebers Werner Sigrist. Der Mongolenfürst wanderte dann als Geschenk an den einstigen Stadtrat Fredi Lier ins Schwaderloch und weilt seither dort an der Ufermauer in Rente – allerdings mit hoch erhobenem Säbel. BILD ERNST HUNKELER

Schwindelerregendes an der Schiffflände

Zum nordArt-Festival gehört traditionsgemäss auch eine Gauklerfraktion am Steiner Rheinufer. Noch bis am Sonntag überlisten dort Lucy & Lucky Loop zweimal täglich die Gesetze der Schwerkraft.

Ernst Hunkeler

STEIN AM RHEIN. Donnerstag gegen 14 Uhr, die Bänke an der Schiffflände fühlen sich. Die Menschen gruppieren sich um eine Röhrenpyramide über einem Plastikteppich. Unter der Spitze hängt eine Umlenkrolle, und wer Lucy genauer betrachtet, die sich auf dem Teppich mit beängstigten Verrenkungen bis hin zum Spagat aufwärmt, der entdeckt einen massiven Metallring auf ihrer Dutt-Frisur. Hinweise auf zu erwartende «Action»?

Als Marionette durchs Programm

Doch erst wird Lucy (die mit bürgerlichem Namen Luzia Bonilla heisst und aus Locarno stammt) von ihrem Gatten Lucky (dem Stammer Michael Kobi) noch zur Marionette gewandelt. Als solche tobt die Artistin dann durch das Programm, das mit humoristischen Gags gespickt ist und die dicht gedrängten Zuschauer aller Altersklassen mal zu «Ahs» und «Ohs», dann wieder zu Gelächter animiert. Unter den Zuschauern übrigens nordArt-Intendant Simon Gisler. Er fotografiert und lässt sich am Schluss von den Loops förmlich auf Händen tragen.

Doch bis dahin läuft eine Schau, bei der die beiden Artisten einander krafttemässig und punkto Gleichgewicht



Tragende Rolle: Lucky Loop mit seiner Lucy.

BILD ERNST HUNKELER

fast schon Unglaubliches abfordern – etwa, als Lucy die Brücke schlägt und sich Lucky auf ihren Bauch stellt, oder als sie ihrem Partner buchstäblich auf Nase und Kopf herumtanzt. Dabei verlässt Lucy die Rolle als Marionette nie ganz, wird von ihrem Partner auch schon mal per Fernsteuerung auf Gäste losgelassen.

Unter dem 7,3 Meter hohen Stahlgerüst erreicht die Show dann ihre Höhepunkte, als sich Lucy an der Stahlöse im Haar am Seil hochziehen und durch die

Luft kreiseln lässt. Die folgende Strapatennummer ist zirzensische Spitzenkunst: Lucy hangelt sich an herabhängenden Stoffbahnen gesommert und vollbringt dabei grazile Wendungen – völlig ungesichert über dem harten Boden. Die abschliessende Hutkollekte haben sich die beiden Profiaristinnen wahrlich verdient.

Lucy & Lucky Loop sind noch bis Sonntag jeweils um 14 und um 17.30 Uhr an der Steiner Schiffflände zu sehen. Ab Di., 15. 8., bis zum Festivalende am 19. 8., übernimmt das Théâtre circulaire mit «Porte-à-fleur».